haft behalten worden. Man hegte nämlich den Verdacht, daß die Reise Stanischew's nach Belgrad die Vereinbarung irgend eines gegen die bestehende Staatsordnung gerichteten Unternehmens zwischen Zankow und seinen Anhängern in Sofia zum Gegenstande gehabt hätte. Ursprünglich trug man sich mit Rücksicht auf diese Möglichkeit behördlicherseits sogar mit der Absicht, Stanischew überhaupt den Eintritt in Bulgarien zu verwehren. In Anbetracht des Umstandes aber, daß Stanischew in die Angelegenheit, betreffend die im Januar dieses Jahres von Sofia aus an den bulgarischen Exarchen in Konstantinopel abgesendete Adresse, verwickelt ist, wurde diese Absicht fallen gelassen. Wie erinnerlich sein dürfte, hatte die erwähnte Adresse an dem Vorgehen der bulgarischen Regierung, als diese die Mitglieder der im Januar abgehaltenen Synode, deren Erörterungen sich in gehässiger Weise um politische Fragen drehten, in ihre Diöcesen heimgeschickt hatte, sehr abfällige Kritik geübt und das Eingreifen des Exarchen Mgr. Josef angerufen, damit dieser „den Verfolgungen der hl. orthodoxen Kirche seitens der Regierung" ein Ende setze. Die Adresse ging, obgleich sie sich als ein Protest des bulgarischen Volkes gab, ausschließlich vom Zankowistischen Lager aus, und als Unterzeichner der Kundgebung erschienen die hervorragendsten Mitglieder der Zankow'schen Partei. Die bulgarische Regierung hat bekanntlich auch in diesem Falle mit sich nicht scherzen lassen, sondern die Herren, die so tapfer für einen sich angeblich gebildeten Kreis eingetreten waren, vierzig an der Zahl in Haft nehmen lassen. Die Verhafteten wurden allerdings nach Erlag hoher Cautionen alsbald wieder in Freiheit gesetzt. Nachdem seither über die in dieser Sache geführte Untersuchung nichts verlautet hatte, befestigte sich begreiflicher Weise allgemein die Annahme, daß die Behörden die Angelegenheit nicht weiter verfolgen werden. Diese Voraussetzung erweist sich jedoch nunmehr als irrig, da es feststeht, daß der Proceß gegen die Unterzeichner der gedachten Adresse schon in nächster Zeit vor dem Gerichtshofe erster Instanz in Sofia zur Verhandlung gelangen wird. Da nun auch Herr Stanischew unter den Urhebern der Adresse figurirt, so zogen die Behörden es vor, ihn nach Sofia zurückkehren zu lassen. Die politischen Kreise sehen dem Processe mit Spannung entgegen, da sie von demselben interessante Enthüllungen über das Treiben der Zankowisten erwarten.

Leipziger Lehrerverein.

Von jeher hat die Stadt Leipzig dem Volksschulwesen rege Theilnahme entgegengebracht. Als neuer Beweis hierfür muß es angesehen werden, daß auch in diesem Jahre auf Kosten der Stadt zwei Pädagogen zur Allgemeinen deutschen Lehrerversammlung geschickt wurden. Es waren dies die Herren Dir. Reimer und Lehrer Ernst Beyer, 1. Vorsitzender des Leipziger Lehrervereins. In der Sitzung am 20. Juni erstattete Letzterer dem Vereine Bericht über gedachte Versammlung. Dieselbe fand vom 10.—13. Juni in Augsburg statt.

In der ersten Hauptversammlung begrüßte Herr Regierungsrath Schmidt-Augsburg die Erschienenen, hierbei etwa Folgendes ausführend. Die Entwickelung der Menschheit kann nicht ohne Erziehung gedacht werden; alle Culturvölker, besonders auch das deutsche, haben das erkannt. Fürsten haben durch ihre Gunst das Schulwesen gepflegt. So bringe auch die Regierung Bayerns demselben und seinen Vertretern, den versammelten Lehrern, das lebhafteste Interesse entgegen. Herr von Fischer, 1. Bürgermeister Augsburgs, betonte besonders, daß die Versammlung den Gegnern der Volksschule keine Waffen in die Hand geben möge, indem sie durch ihre Verhandlungen den Vorwurf auf sich lade, als ob sie religionsfeindlich sei. Auch möge die Versammlung stets die Anhänglichkeit ans deutsche Reich im Auge behalten und allezeit im deutschnationalen Sinne berathen. (Es kann dies in Bayern gewissen Reichsfeinden gegenüber nicht oft genug wiederholt werden.) Herr Schulrath Bauer hob den freiheitlichen und schulfreundlichen Sinn der Augsburger Bürger hervor. Die Stadt halte fest an dem Gedanken der allgemeinen Volksschule, hieran dürfe in Augsburg Niemand rütteln.

Es wurde beschlossen, zuerst den Vortrag des Herrn Schuldirectors Albert Richter in Leipzig über „Volksthum und Volksschule" zu hören. Demselben lagen folgende Leitsätze zu Grunde: „Auf das Zeitalter weltbürgerlicher Gesinnung und Gesittung im 18. Jahrhundert ist seit 1813 und besonders seit 1870 ein Zeitalter nationaler Bestrebungen gefolgt, an die Stelle der Mißachtung volksthümlicher Ueberlieferungen ist begeisterte Pflege derselben und treue Arbeit an einer Wissenschaft vom deutschen Volksthum getreten. — Der Bildungsarbeit ist das zu gute gekommen, aber die deutsche Volksschule muß volksthümlichen Ueberlieferungen noch größere Beachtung zu Theil werden lassen, wenn die Begeisterung für deutsches Volksthum sich nicht in leeren Redensarten erschöpfen soll. — Besonderer Werth ist in erziehlicher Hinsicht den volksthümlichen Ueberlieferungen der Heimath zuzuerkennen; darum sollte aller Unterricht der Volksschule mit Heimathskunde verquickt sein, dies um so mehr, als von maßvoller Pflege des landschaftlich Besondern nicht eine Schädigung, sondern eine Förderung deutscher Interessen zu erwarten ist." — An den einzelnen Fächern wies Redner nach, welche Beziehungen sich zwischen dem Unterrichtsstoffe und dem Denken des Volkes herstellen lassen. Die Ausführungen fanden Beifall der Versammlung.

Den zweiten Vortrag hielt Herr Oberlehrer Gärtner-München über das Thema: „Was kann die Schule zur Lösung der socialen Frage beitragen?" Derselbe wies den oft gehörten Vorwurf, als habe die Schule durch ihr Wirken die Unzufriedenheit vermehrt und so dem Socialismus in die Hände gearbeitet, mit Entschiedenheit zurück. Wahre Bildung bessere vielmehr den Einzelnen, veredele das Gesellschaftsleben und erhöhe den Wohlstand eines Volkes. Staat, Kirche und Schule müssen verlangen, daß vor Allem die Mütter der Familie wiedergegeben werden, indem Fabrikthätigkeit und Hausindustrie derselben immer mehr beschränkt werde. Die Schule hat die Pflicht, die Schüler mit idealer Gesinnung, sittlichem Pflichtgefühl, gediegenem Wissen auszustatten und die Körperpflege eingehend zu berücksichtigen. — An der allgemeinen Volksschule, die von allen Ständen ohne Ausnahme besucht wird, sei festzuhalten. — Gesetzeskunde und Volkswirthschaftslehre seien einzuführen. — Dem Lehrerstande gebühre eine bessere Ausbildung, eine würdigere sociale Stellung, genügendes Auskommen und der nöthige Einfluß auf die Schulleitung.

An diesen Vortrag schloß sich eine lebhafte Besprechung. Herr Dittmar-Nürnberg warnte vor der Verbreitung der Meinung, als sei die Schule im Stande, die sociale Frage zu lösen. Man solle es vielmehr in die Welt hinausrufen: „Wir wollen es gern, aber wir können es nicht."

Zuletzt wurden die Leitsätze Gärtner's angenommen.

Am 2. Tage stand die Frage im Vordergrunde: „Gehört der Handfertigkeitsunterricht in die Schule?" Der 1. Berichterstatter, Hauptlehrer Jais-Karlsruhe, beantwortete diese Frage im bejahenden Sinne und wies nach, wie der Handfertigkeitsunterricht ein Gegengewicht bilde gegen die jetzige einseitige Anstrengung der Geisteskraft durch Lern- und Denkarbeit. Eine harmonische Ausbildung aller Geisteskräfte sei ohne denselben nicht zu denken. Der zweite Berichterstatter, Hauptlehrer Leidig-Schneeberg, behauptete von Allem das Gegentheil. Wenn er auch die erziehlichen und unterrichtlichen Vortheile dieses Unterrichtes nicht verkenne, so sei derselbe doch nicht Aufgabe der Schule. Nach langer und lebhafter Besprechung zogen beide Berichterstatter ihre Leitsätze zurück und an deren Stelle wurden folgende Sätze Schubert's (Augsburg) angenommen: „Die Versammlung erkennt die erziehliche Bedeutung des Handfertigkeitsunterrichtes an, hält aber die Frage der Einführung desselben in die Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten für noch nicht so geklärt, daß sie entschieden für oder gegen dieselbe Stellung nehmen könnte, und setzt die Beschlußfassung hierüber bis zu einer späteren Versammlung aus."

Am dritten Tage sprach Herr Lehrer Weichsel-Würzburg über den „Ausbau der deutschen Volksschule". Im Anschluß an die siebenclassige Volksschule solle eine zweiclassige „gehobene Volksschule" eingerichtet werden, in deren Lehrplan neben den Volksschulfächern noch Französisch, Buchführung, Wechsellehre und Volkswirthschaftslehre aufzunehmen sei, um den Bedürfnissen des gewerblichen Lebens unseres Volkes zu entsprechen.

Bei uns in Sachsen dürfte durch das reichentwickelte Fortbildungsschulwesen diesen Forderungen wohl hinreichend Rechnung getragen sein.

Ueber „Vereinfachung unserer Rechtschreibung" berichtete Herr Krebs-Gotha. Derselbe forderte, daß die deutsche Regierung durch Vertreter der Schule, des Buchhandels und der Presse eine einheitliche Rechtschreibung ohne alle Schwankungen, Inconsequenzen und Doppelformen feststellen lasse. Dieselbe sei dann amtlich überall einzuführen.

Während der Hauptversammlung erstattete Herr Beyer Bericht über die Comenius-Stiftung in Leipzig und Herr Barthels-Gera über die „Monumenta Germaniae Paedagogica".

Weiter berichtete Herr Beyer von der Lehrmittelausstellung in Augsburg, von den Schul- und Lehrerverhältnissen der Stadt, sowie von den Festlichkeiten zu Ehren der Lehrerversammlung.

Diese Mittheilungen werden ergänzt durch Herrn Dir. Reimer. Derselbe schildert den allgemeinen Eindruck der Versammlung. Derselbe sei ein solcher gewesen, daß man sagen könne: wo die Lehrerschaft sich versammelt, geschieht es in würdiger Weise, so daß sie sich die Sympathie der Hörer erwerben muß. Und wenn auch die Vorträge über den Handfertigkeitsunterricht sehr extrem gewesen seien und der zweite zu sehr darauf berechnet, die Lachmuskeln in Bewegung zu setzen, so hätten doch die Verhandlungen bewiesen, daß man diesen wichtigen Gegenstand auch mit Ernst zu behandeln wußte. Der dritte Tag sei offenbar der schwächste gewesen. Was über den Ausbau der Volksschule gesagt worden sei, sei von einem sehr einseitigen landschaftlichen Standpunct, ohne Kenntniß der Verhältnisse anderwärts, dargestellt worden.

Herr Dir. Albert Richter berichtet über eine Nebenversammlung, in welcher Herr Lehrer Deischel-Breslau über Vereinfachung des Rechenunterrichtes sprach, ohne etwas wesentlich Neues zu bieten. Beifällig zu nennen ist der Aufbau der Decimalbrüche auf die gemeinen.

Besonders rühmend wird auch noch der Gastfreundschaft der Augsburger gedacht. Die Bürger hatten weit mehr Freiquartiere angeboten, als benutzt worden sind, und auch die Lehrer daselbst hatten außerordentlich viel aufgeboten. E. M.

Moden und Stoffneuheiten.

Aus der neuesten Nummer der im Verlag von Ernst Heitmann in Leipzig, unter Redaction von Georg Reinhard, erscheinenden „Wochenschrift für Spinnerei und Weberei" theilt uns die Redaction folgenden Auszug ihres neuesten Modenberichtes mit: Auf der Pariser Ausstellung begegnen wir vielfach Medaillonbildern als Vorwürfe für neue Gewebe, die allerdings nur in eleganter Ausführung zur Darstellung gebracht werden; seine gewebte und in Zeichnungen erhaben dargestellte Schäferfiguren und Landschaften sind umgeben von schmalen Sammtbändern, was das Medaillonartige der Zeichnungen darstellen soll. Auch finden wir dieselben Vorwürfe, Landschaften und Rococofiguren, in den zartesten Farben auf Seide gemalt, und auch diese Zeichnungen durch schmale Sammtbänder gehoben. Wir sehen ferner auf Lyoner Seidenstoffen große Blumenzeichnungen durch Malerei hergestellt. Es ist möglich, daß die gemalten, sowie auch die Medaillonvorwürfe für Möbelstoffe verwendbar sind, und wir wollen zugeben, daß sie für Gewebe im Preise von 60—80 Frcs. der Meter darstellbar sind, für andere Stoffe werden dieselben jedoch kaum verwendbar sein. Diese Vorwürfe sind von der Firma Schulz, Gourdon & Co. in Lyon ausgestellt, der für die gute Leistung die Anerkennung nicht versagt werden soll, wenn auch unsere Leser für den praktischen Gebrauch wenig Anregung daraus finden werden. Dagegen sind von der Firma Roux Père et fils in Lyon Sonnenmuster (Blitzmuster) ausgestellt, die sich schon eher verwenden lassen. Grundstoffe bestehen aus Atlas in Hellblau, Heliotrop, Altroth; der die Sonne darstellende große Kreis zeigt Fouléebindung und die Sonne wirft ihre in Gold ausgeführten Strahlen auf den Grundstoff, was von hübscher Wirkung ist. Dieser Vorwurf ist wohl auch bei wollenen Geweben anwendbar. — Die Firma Poncet Père et fils in Lyon stellt Blitzmuster aus, und zwar sind auf Atlasgrund die in bunten Farben oder in Gold ausgeführten blitzartigen Zeichnungen in Fouléebindungen dargestellt; Zeichnungen, die wir schon kennen, und welche eigentlich nur durch die Kühnheit der Farben auffallen. Ueber grünen Grundstoff sich wie schräge Streifen hinziehende Blitzmuster in Heliotrop, in altblau, mausgrau, ziegelrothen Farben sind wiederum von Goldblitzmustern durchzogen; auf eiffelrothem Grunde — eine bisher mit „Ziegelroth" bezeichnete etwas dunkler nüancirte Farbe — sehen wir Blitzzeichnungen in japanischem Blau, in Gelb, Schwarz und Gold; wir begegnen in Gold ausgeführten Ährenmustern auf eiffelrothem Atlas und lachsfarbenem Fond; Vorwürfe, die recht dankbar, aber unseren Lesern nicht neu sind.

Wo die beschriebenen Zeichnungen nicht zur Anwendung gelangten, hat man Zuflucht zur Stickerei genommen. In Stickerei sind die herrlichsten, geschmackvollsten Vorwürfe geschaffen worden; prächtige Blumenmuster sind in Plattstich und Seidenstickerei in sehr passenden Farben ausgeführt. Diese Dessins finden unsere volle Anerkennung, obschon wir sie bereits beschrieben haben, bevor wir in die Wunder der Pariser Weltausstellung eingeweiht wurden. Noch ist der seidenen Matelasségewebe zu gedenken, welche die Firma Tapissier frères, Troisé frères und Sicard & Co. in Lyon ausstellen. Es sind matt gehaltene, durch Velourszeichnungen in schwarz und farbig gehobene große Blumenmuster, welche den Elberfelder Fabrikaten ähneln, die bei gleicher Qualität vor den Lyonern den Vorzug der Billigkeit haben. (Die eingehenden Beschreibungen der Stoffarbeiten, welche lediglich für den Textilfabrikanten Interesse haben, sind in den vorstehenden Mittheilungen übergangen, und verweisen wir Interessenten auf die obengenannte Zeitschrift selbst.)

*— Ueber die Lage des Berliner Confections-Geschäfts enthält die „Wochenschrift für Spinnerei und Weberei" von Ernst Heitmann in Leipzig wieder einen sehr ausführlichen Bericht, auf den wir die Fachkreise aufmerksam machen. In jenem Bericht heißt es: Die einförmige Ruhe hält in der Confectionsbranche im Allgemeinen noch an. Unsere Confectionnaire führen theilweise darüber bittere Klage, dieselben scheinen vergessen zu haben, daß jetzt in der Uebergangszeit eine gewisse Geschäftsstille die Regel ist. Früher freilich, als wir noch viele und bedeutende amerikanische Einkäufer an unserem Platze haben, gab es auch während der Uebergangszeit von einer Saison zur anderen viel zu thun, doch ist dieses seit drei Jahren anders geworden durch den Eintritt einer Geschäftsmüdigkeit um diese Zeit. Immerhin sind einzelne recht große amerikanische Einkäufer hier eingetroffen. Die mit England in Verbindung stehenden Firmen haben durch die Erledigung der von dorther eingegangenen Aufträge ziemlich flott zu thun. In den nächsten Wochen werden hier viele englische Einkäufer erwartet, und der Anfang des nächsten Monats wird uns auch die selbst noch rückständigen Einkäufer zuführen, so daß der Monat Juli unserem Exportgeschäft noch von Nutzen sein wird. Die von den Reisenden eingegangenen Aufträge lauten bis jetzt befriedigend; Winter-Jaquets, kurze und lange Dolmans, russische Röcke und wattirte Tuchmäntel sind sehr stark bestellt worden, nur gehen Regenmäntel schwach, in welchem Artikel zu viel vom Sommer her übriggeblieben ist. Namentlich kommen auch aus Holland und aus der Schweiz sehr gute Reiseberichte und es wird überall an ein recht lebhaftes Wintergeschäft geglaubt. Die Lager sind in allen Artikeln ziemlich klein, so daß größere Neuanfertigungen nöthig sind. In der Stoffbranche wird für den englischen Bedarf nur Das gekauft, was nöthig ist. Auch hier herrscht Stille, die von den Fabrikanten indeß weniger empfunden wird als von den Grossisten. Es werden fortgesetzt gekauft: Aachener Doubles und Eskimos, Berliner Satins, Ratinés, Corkscrews, Cheviots, Soleils und Beigenstreifen. Die Preise ziehen an und sind im Vergleich zum April und Mai um 10 Proc. gestiegen. Brochè- und Futterkrimmer kommen in sehr gute Aufnahme. Gesucht werden gestreifte und carrirte billige Satins für Futterstoffe, sowie groß carrirte Merveilleux. In Regenmäntelstoffen wird etwas in glatten Tuchen und Ratiné gekauft, doch ist im Allgemeinen die Nachfrage eine sehr geringe. Viel besser gefragt sind englisch-deutsche Herrenstoffe, Presidents x., halbwollene Buckskins, die guten Absatz haben. Während das Geschäft bei den Stoffgrossisten ruhig ist, können Fabrikanten getrost flott weiter arbeiten, da sie hinreichende Aufträge in Händen haben, die für den gewöhnlich sehr starken August- und September-Bedarf bestimmt sind. In der Tricotbranche herrscht dieselbe Ruhe wie in den verwandten Confectionsbranchen. Aufträge für den augenblicklichen Bedarf sind unbedeutend. In England ist nicht viel bestellt worden. Die Berichte der Reisenden melden schwieriges Geschäft, wenn sich auch schließlich die Ordres auf dem gewohnten Niveau erhalten. Bestellt werden noch sehr viel Directoire-Taillen. Die neueste Mode bringt uns en coeur ausgeschnittene Taillen mit Fichus aus Merveilleuxseide oder Spitzen am Hals, mit Jabots. Viel bestellt werden sodann Taillen mit Stapirenvers mit feinen, eingesetzten oder Monturwesten, auch sind Miedertaillen mit Tricotstoffapplicationen (Blumenmuster) aufgenommen. Gekauft werden auch Taillen mit gefältelten Brusttheilen, mit in den Falten angebrachten schmalen Moiréebändern, sowie feiner Taillen mit Besätzen von Stickerei oder schmalen Galons. Die Londoner Wollauction kann auf den Stoffmarkt nur die günstigste Wirkung ausüben. Die Consumenten werden bedauern, den ihnen ertheilten Rath, sich bei Zeiten zu decken, nicht befolgt zu haben, denn Fabrikanten erhalten für ihre höheren Forderungen durch die Garnpreise die beste Unterstützung. Die Erzielung höherer Preise stößt indeß immer noch auf Schwierigkeiten, da der Bedarf kein großer ist. Geringe Aufschläge werden von den hiesigen Consumenten ohne Zögern bewilligt.

Vermischtes.

§ Halle, 27. Juni. Die hiesige Polizeiverwaltung erläßt eine Polizeiverordnung, nach welcher jugendliche Personen unter 16 Jahren zu öffentlichen Tanzlustbarkeiten und den zum Aufenthalte für die Theilnehmer an denselben bestimmten Räumen nur dann zugelassen werden dürfen, wenn sich dieselben in Begleitung ihrer Eltern oder Vormünder befinden. Das Verbot erstreckt sich nicht auf diejenigen Tanzlustbarkeiten, welche gelegentlich polizeilich genehmigter Volksfeste stattfinden. Für Uebertretungen werden entsprechende Geldstrafen festgesetzt und zwar gegen den Inhaber des Tanzlocals sowie den Veranstalter der betreffenden Tanzlustbarkeit.

— Ein neues Museum in Berlin. Eine der eigenartigsten Erscheinungen, zu welcher der alles umspannende Forschungs- und Erkenntnißtrieb unserer Zeit geführt hat, ist das „Museum für deutsche Volkstrachten und Erzeugnisse des Hausgewerbes in Berlin," zu dessen Begründung eine Anzahl von Männern, an ihrer Spitze Rudolf Virchow, zusammengetreten ist, nachdem bereits an anderen Orten, in Stockholm, Moskau und Amsterdam ähnliche Anstalten ins Leben gerufen worden sind. Rudolf Virchow selbst ist es, welcher in der „Gartenlaube" (Nr. 26 des laufenden Jahrgangs) eingehende Auskunft über die Ziele und Zwecke des Unternehmens giebt und die Theilnahme der weiteren Kreise — denn ohne diese ist ein Erfolg nur schwer zu erreichen — dafür zu gewinnen bestrebt ist. „Wie die eigentliche Kunstgeschichte, so führt Virchow aus, „hat sich die Geschichte der Arbeit gelehrt, eine lange Geschichte, die in der fernsten Vorzeit begonnen hat und die sich noch immer fortsetzt und fortsetzen wird. Eine Grenze zwischen beiden giebt es nicht, denn Niemand kann sagen, wo die Kunst beginnt und wo die Arbeit des täglichen Lebens endet. Die Kunst geht aus der Arbeit des Tages hervor, wie die Blüthe aus einer Knospe. Geschichte und Vorgeschichte sind nur äußerlich getrennt, innerlich hängen sie untrennbar zusammen. Gleichwie es eine Vorgeschichte auch der heutigen Naturvölker giebt, so ziehen sich vorgeschichtliche Ueberlieferungen auch in das Leben der Culturvölker herüber. Diese Ueberlieferungen aufzufinden und festzuhalten, ist eine nicht minder wichtige Aufgabe für das Culturverständniß wie die Vorgeschichte selber; denn gerade sie liefern uns den Faden, an dem wir die Zusammenhänge von jetzt und vordem in unmittelbarer Verbindung anreihen können. Derartige Zusammenhänge ältester Tradition bieten in erster Linie Sprache und Sage. Sie zu verfolgen, bedarf es keiner Museen. Aber in zweiter Linie sind es wirkliche, materielle Gegenstände, und zwar Gegenstände des Gebrauches, an welche sich freilich nicht selten alterthümliche Beziehungen und sagenhafte, meist abergläubische Deutungen knüpfen, welche aber auch ohne solche durch ihre Form, ihre Verzierung, ihre Verwendung bestimmte Andeutungen des Alters darbieten. Diese Gegenstände zu sammeln, ist die Aufgabe des Museums der Trachten und Geräthe, welches wir vorhaben, nicht die einzige, denn es giebt auch in der historischen Entwickelung der Völker viele Stadien, welche in Tracht und Geräth ihre Erinnerung hinterlassen, aber eine vorzügliche. Ein Museum der Trachten und Geräthe schließt daher die Lücke zwischen den ethnologischen und prähistorischen Museen einer-, den historischen Museen andererseits. Es wird für unser Volk dasjenige thun, was die ethnologischen Museen für die fremden, insbesondere die Naturvölker gethan haben; es wird in der Gegenwart Gegenstände auffinden lassen, wie sie die prähistorischen Museen aus den Gräbern und Wohnplätzen der Vorzeit aufdecken; es wird für das gewöhnliche Thun und Treiben der Völker leisten, was die historischen Museen vorzugsweise für das kirchliche und höfische Leben zu Stande bringen." Der preußische Cultusminister v. Goßler hat dem Trachtenmuseum freistehende Räume in der alten Gewerbe-Akademie, dem gegenwärtigen hygienischen Institut, in der Klosterstraße zur vorläufigen Benutzung überwiesen und man hofft, daß die Eröffnung noch in diesem Jahre werde erfolgen können.

— Königsberg i. Neumark, 26. Juni. Die hier tagende 43. Jahresversammlung des Brandenburger Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung hat heute an Se. Majestät den Kaiser folgendes Telegramm zu senden beschlossen: „Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät legt der brandenburgische Hauptverein der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung, zu seiner 43. Jahresfeier in Königsberg in der Neumark versammelt, den allerunterthänigsten Dank zu Füßen, angesichts dessen, daß Ew. Majestät gleich Ihren erhabenen Vorgängern auf dem Throne das Protectorat über die Gustav-Adolf-Vereine in Preußen zu übernehmen geruht haben. Wir erflehen den Segen Gottes über den Schirmherrn der evangelischen Kirche, über Ihre Majestät die Kaiserin und Allerhöchstderen ganzes Haus."

× Der Oberhessische Geschichtsverein hat unter Leitung des Herrn F. Kofler von Darmstadt in und bei Okarben Ausgrabungen vorgenommen, welche ergeben haben, daß das ganze Gebiet, welches jetzt vom Dorfe bedeckt ist, dereinst eine römische Niederlassung gewesen ist. An den verschiedenen Stellen fanden sich Mauern oder abgebrochene Mauerreste, ausgebrochene Theile von Estrichfußböden, große Mengen von Gefäßscherben aller Art, Dachschiefer und Ziegelplatten zur Dachdeckung, Fliesplatten und zahlreiche Reste von Heizröhren. Das römische Okarben stand offenbar mit dem römischen Heddernheim bei Frankfurt durch eine Straße in Verbindung, die stellenweise als Steinstraße in die Generalstabskarte eingetragen ist. Der Rest der Straße wurde im letzten Winter eingeebnet und in Ackerland verwandelt. Bei dieser Arbeit stieß man eine Viertelstunde vom Dorfe auf den römischen Friedhof und wurden dabei zahlreiche Grabbeigaben gefunden. An dieser Stelle grub der Verein auch und stieß ebenfalls auf römische Gräber mit Leichenbrand, aber die Funde waren sonst gering. Die Töpfe waren zerdrückt und zerschlagen, die Bronze zu formlosen Klumpen zusammengeschmolzen, ebenso das Glas. Nur wenig war erhalten geblieben.

— Stuttgart, 26. Juni. Nach dem „Staatsanzeiger für Württemberg" lautete der Schluß des Toastes Sr. Majestät des Kaisers bei dem gestrigen Parade-Diner: „Möge es Eurer Majestät vergönnt sein, daß Ihr Volk fest, furchtlos und treu zu Ihnen und Ihrem Hause bis in das fernste Jahrhundert halten möge! Ich trinke auf das Wohl Ihrer Majestäten und Ihres ganzen Hauses." — Wie der „Staatsanzeiger" ferner erfährt, hat Se. Majestät der Kaiser gestern dem Ministerpräsidenten Dr. Frhrn. v. Mittnacht den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

— Die gerichtliche Untersuchung über das Eisenbahnunglück bei Armagh in Irland, wo 75 Personen getödtet und 160, zumeist Kinder, verletzt wurden, ist mit einem Verdict der Jury wegen grober Fahrlässigkeit gegen mehrere Beamte der nord-irischen Eisenbahn abgeschlossen worden. Die siebentägige Enquete hat die erstaunliche, anfangs unglaubliche Thatsache an den Tag gefördert, daß die Beamten einfach ihre Pflicht nicht thaten. Der Oberingenieur Parke wählte eine Locomotive für den Zug, welche viel zu schwach war, um den Zug auch in seiner ursprünglichen Zusammensetzung über die Steigung zu ziehen. Der Locomotivführer Mc Grath erklärte sich bereit, mit dieser schwachen Maschine den in Armagh von 13 auf 15 Wagen verstärkten Zug nach dem Bestimmungsort zu schleppen und lehnte die ihm von dem Stationschef angebotene zweite Locomotive ab, obschon er wußte, daß der Zug mit Passagieren über Gebühr belastet war. Als die Maschine vor der Haltestelle Hamiltonsbawn nicht mehr weiter konnte, war es die Pflicht des Zugführers Elliott, den Zug dort zu lassen, Detonatoren auf die Schienen zu legen, um den nachfolgenden Zug zu warnen und nach dem nur zwei Meilen (3 km) entfernten Armagh zurückzugehen und Hilfe zu holen. Der eine halbe Stunde später abgehende Passagierzug hätte den stehenden Zug über den Hügel stoßen können. Statt dies zu thun, befahl Elliott seinem Conducteur, einige Steine unter die Räder des letzten Wagens zu legen, kuppelte selbst, trotz Moorhead's Warnung und der Einrede vieler Passagiere, die sieben letzten Wagen los, bevor sie genügend gesichert waren, der Ruck der abfahrenden ersten Hälfte setzte sie in Bewegung, die Kieselsteine auf der Schiene wurden in Staub zermalmt und das Unglück war da. Den Schaffner Henry, der im letzten Wagen war, trifft außerdem der Vorwurf, daß er die Bremse nicht oder nicht genügend und zeitig gebrauchte, um die entweichenden Wagen zum Stehen zu bringen. Er liegt noch schwer verwundet im Spital. Die Eisenbahngesellschaft, welche sich durch ihren Fürsprech zur vollständigen Haftpflicht den Verwundeten und den gesetzlichen Vertretern der Getödteten gegenüber ausdrücklich bekannt hat, trifft außerdem der Vorwurf, keine automatischen Bremsen zu besitzen, deren Anwendung das Unglück verhindert hätte. Nebensächlich, doch bemerkenswerth ist noch, daß die ursprünglich auf 800 festgesetzten und den Schülern zu zehn Pence berechneten Billets auf über 1000 vermehrt und dem Publicum 50 Proc. theurer verkauft wurden. Die Jury tadelte außerdem das von der Eisenbahngesellschaft befolgte System und verlangte eine durchgreifende Aenderung im Personal der Verwaltung.

— Kopenhagen, 26. Juni. Das Criminalgericht hat den Correspondenten der „Köln. Ztg.", Max Bewer, zu achttägiger Gefängnißstrafe verurtheilt, weil er den Dr. Georg Brandes zu einem Pistolenduell gefordert hatte.

— Als Gegenstück zu dem kürzlich unseren Lesern mitgetheilten alphabetischen Register von Frauentugenden sendet uns eine revanchelustige hiesige Dame ein ebensolches von Männertugenden ein, ebenfalls mit der Bemerkung „eine Närrin, die vereint in einem Manne sie sucht, eine Göttin, die sie findet!" Achtunggebietend, Beständig, Charakterfest, Duldsam, Edel, Freimüthig, Großmüthig, Heiter, Intelligent, Kernig, Leutselig, Muthig, Neidlos, Offenherzig, Pünctlich, Qualmfrei, Redlich, Selbstvertrauend, Treu, Ueberlegend, Vaterlandsliebend, Weltkundig, Xanthippenzähmend, Zielbewußt.

Ernennungen, Versetzungen ec. im öffentlichen Dienste.

Departement der Finanzen.

Bei der Postverwaltung sind ernannt worden: Otto Friedrich Brauer, zeither Postsecretair in Gebweiler (Elsaß), als Postsecretair im Bezirke der kaiserl. Oberpostdirection in Leipzig; Franz Kromarczyk, Ernst Heinrich Franz Eibel, Gustav Ludwig Lömke, Hermann Robert Maffera, zeither Postassistenten, als Oberpostassistenten im Bezirke der kaiserl. Oberpostdirection in Leipzig; Johann Jakob Schneider, zeither Postverwalter in Berggießhübel, als Postverwalter in Deutschenbora; Christian Otto Graefe, zeither Postassistent in Neustadt a. Orla, als Postassistent im Bezirke der kaiserl. Oberpostdirection in Leipzig; Friedrich Ludwig Stendike, zeither Postassistent in Reuß, als Postassistent im Bezirke der kaiserl. Oberpostdirection in Leipzig; Johann Friedrich Richard Eisold, pens. Gendarm, als Postagent in Lichtenmanne.

Literatur.

Ein anschauliches Bild der Predigtweise des Kirchenvaters Augustinus bietet der vor Kurzem ausgegebene 5. Band des bereits mehrfach rühmlich erwähnten Sammelwerks „Die Predigt der Kirche", welches im Verlag von Fr. Richter hier erscheint. Jedes elegant gebundene Bändchen ist zum Preise von 1 ℳ 60 ₰ einzeln käuflich. Die einleitende Abhandlung über Augustins Leben, Lehre und Predigtweise stammt aus der gewandten Feder des P. Leonhardi in Schaitz, dem das ganze Werk seine Entstehung verdankt. Die Auswahl der Reden ist so getroffen, daß sowohl Sonn- und Festtagspredigten, als auch Gelegenheitsreden von kirchengeschichtlichem Werthe, zum Theil zum Zwecke der Vertheidigung des Christenthums gehalten, Aufnahme gefunden haben. P. D.

* * *

Das kürzlich ausgegebene Heft für Juli von Westermann's Illustrirten Deutschen Monatsheften (Braunschweig, George Westermann) wird durch eine hochinteressante Novelle von Ernst Wichert „Lubeit Kraupatis" eröffnet, eine lithauische Geschichte, in welcher sich das große Erzählertalent des Verfassers bewährt. Sodann gelangt in diesem Heft die anziehende Novelle „Atlanta's Schatz" von Adolf Gerstmann zum befriedigenden Abschluß. Eine höchst ansprechende Charakteristik Giuseppe Verdi's beginnt Otto Gumprecht, und Anton Gindely knüpft an den Briefwechsel Philipp's II. von Spanien einige interessante Aufklärungen zur Don Carlos-Frage. Illustrirte Aufsätze finden sich in diesem Hefte von Clarie v. Glümer, „Strand- und Heidebilder aus der Bretagne", ferner die Schilderung einer „Reise nach Brusa und zum bithynischen Olymp" von Karl Kollbach, und endlich hat der unermüdliche Forscher auf ornithologischem Gebiete Adolf Müller unseren Kukuk zum Gegenstande einer illustrirten Abhandlung gewählt. Die Wiedererzählung einer japanischen Novelette von C. W. E. Brauns und die üblichen literarischen Besprechungen bilden den Schluß des Heftes.

* * *

Militair-Zeitung. Organ für die Reserve- und Landwehr-Officiere. Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin NW, redigirt vom Hauptmann a. D. Oettinger. Nr. 26 des 12. Jahrganges hat folgenden Inhalt: Taktische Studie. (Fortsetzung.) — Geschichte der Königlich Preußischen Fahnen und Standarten seit dem Jahre 1807. — Die militairischen Einrichtungen der deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung. (Fortsetzung.) — Aus meinen russischen Reise-Erinnerungen. Von A. v. Drygalski. — Personal-Veränderungen. — Bücherschau. — Vermischtes.

Lectüre für die Sommerfrische!
Seine beliebten Reise-Abonnements zu ℳ 4.— empfiehlt das
Lese-Institut
der **Buchhandlung Lorentz,**
Leipzig, Kurprinzstraße 10.

Oeffentliches chemisches Laboratorium
Dr. Armin Röhrig, Leipzig, Lindenstr. 20.

A. L. Hercher, Leipzig,
Drahtweberei, Verzinn-Anstalt und Drahtwaaren-Fabrik,
bittet vorzumerken:
Fernsprech-Anschluß 2006.

Hausabputz fertigt L. Faulwetter, Neudn. Str. 14, Leipzig.

Patent. **Grudeofen** Patent.
Plagwitz, Albertstr. 45. Leipzig, Katharinenstr. 16.

Freudig begrüßen wir die warme Jahreszeit, aber der vielgeplagten Hausfrau bringt sie manche Unannehmlichkeiten. Nicht die leichteste ist im Sommer das Plätten und Bügeln: draußen tropische Hitze, drinnen die Gluth des Ofens und das Hantieren mit glühenden Stählen. Wie eine Erlösung bietet sich da das Carbonplätteisen: genügend heiß für jede Wäsche, macht es trockenen Stähle und Ofenfeuer überflüssig und gestattet ein angenehmes Arbeiten, frei von Hitze, Dunst und Geruch. Prospecte gratis in Leipzig bei C. A. Dressler, Petersstraße 30; Magdeburg, Kahlenberg & Ziesenhenne; Berlin, Ravené Söhne, Stralauer Str. 27. Engros durch die Chem. Fabrik A. Nieske, Dresden.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche.

Sonnabend, den 29. Juni, als am gebotenen Feste der heiligen Apostel Petrus und Paulus: Früh 6 Uhr heil. Messe, ½8 Uhr heil. Messe mit Anrede an die Kinder, 9 Uhr Predigt, Hochamt und feierlicher Segen. 11 Uhr heil. Messe, Nachm. 2 Uhr Vesper.

Synagoge.

Freitag, den 28. Juni,
Abendgottesdienst 7¾ Uhr.
Sonnabend, den 29. Juni,
Morgengottesdienst 8½ Uhr.
Predigt 9¾ Uhr.
Jugend-Gottesdienst Nachmittag 3½ Uhr.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

E. W. Polz (Expedition des Leipziger Tageblattes) Nr. 222.
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . . 153.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.	Postamt 6 (Wiesenstraße 19).
Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.	Postamt 7 (Ranstädter Steinweg).
Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhofe.	Postamt 8 (Eilenburger Bahnhof).
Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.	Postamt 9 (Neue Börse).
Postamt 4 (Mühlgasse).	Postamt 10 (Hospitalstraße).
Postamt 5 (Neumarkt 16).	Postamt 11 (Körnerstraße).
	Postamt Leipzig-Reudnitz (Sennefelder Straße 2).

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 11 und Leipzig-Reudnitz sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamte 5 werden Telegramme zur Beförderung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.

2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Packereien sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.

3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehalten: an den Wochentagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme x. von Telegrammen außer den Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

SLUB
Wir führen Wissen.